

darzustellen. Um Christi Geburt an der Niederelbe erstmals erwähnt, besetzte es in der Zeit um 500 n. Chr. die Räume an der mittleren Donau, wurde im 6. Jh. zum durchaus ernst zu nehmenden Faktor im Kräfte-spiel zwischen dem Frankenreich, Ravenna und Byzanz, um dann 568 geschlossen nach Italien abzuwandern.

„Die Awaren. Ein Reitervolk als Erben der Gepiden und Langobarden“ stellte Dr. Falko Daim aus Wien am 26. Januar 1984 vor. Dieses Referat bildete den eigentlichen Abschluß des Vortragszyklus. Es wurde deutlich, daß mit der Unterwerfung der ostgermanischen Gepiden an der Theiß und in Siebenbürgen sowie dem Abzug der Langobarden aus Transdanubien ein

einschneidender historischer und ethnisch-sprachlicher Bruch eintrat. Kaum eine antike Überlieferung, seien es Ortsnamen oder Siedelplätze, Sprachreste oder Techniken überdauerten die Zeit um 600 n. Chr. Die Awaren und in ihrem Gefolge noch mehr die Slawen überdeckten nachhaltig ältere Kultur- und Bevölkerungssubstrate. Von Kontinuität in historischem Sinn zwischen Antike und Mittelalter kann in diesen Räumen nicht gesprochen werden. So wie der Sieg Chlodwigs über die Alamannen 496 war auch der Abzug der Langobarden unter Alboin im Jahre 568 n. Chr. nach Italien ein Ereignis von weltgeschichtlicher Bedeutung. Das Karpatenbecken war für Jahrhunderte dem abendländischen Einfluß entzogen.

Die Vortragsreihe, die dritte ihrer Art zu frühgeschichtlich-archäologischen Themen seit 1979, war stets gut besucht. Besonders erfreulich war die rege Teilnahme von Studentengruppen der Universitäten Erlangen-Nürnberg, Bamberg und Regensburg sowie einer großen Zahl von archäologisch interessierten Stammhörern aller Bildungs- und Altersschichten. Die Serie wird im übernächsten Winterhalbjahr mit Themen aus der Frühgeschichte Norddeutschlands und Skandinaviens fortgesetzt.

Wilfried Menghin

Tomitaro Nachi

Ausstellung der Kunsthalle in der Norishalle

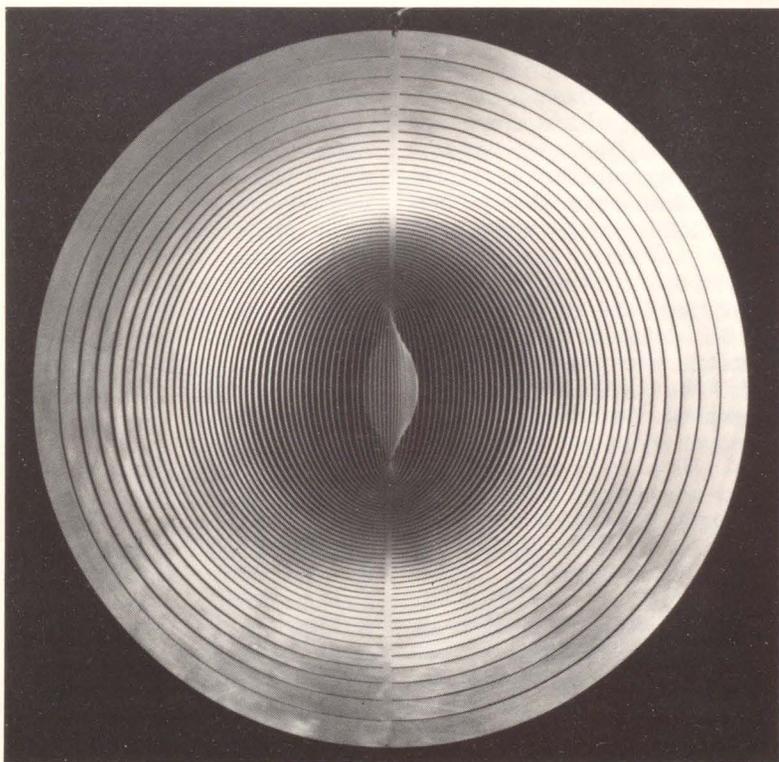
Objekte, Modelle und Papierarbeiten des in Neu-Ulm lebenden Künstlers Tomitaro Nachi werden in der Zeit vom 10. 2. – 15. 4. 1984 in der Norishalle ausgestellt. Nachi, der u. a. in Basel, Amsterdam, 1970 und 1972 auf der Biennale von Venedig

und 1977 auf der documenta 6 in Kassel ausstellte, wurde vor allem durch seine lichtkinetischen Objekte bekannt, für die er bewußt die Proportionsstudie von Albrecht Dürer benutzte.

Tomitaro Nachi wurde 1924 in Yokohama geboren, wo er auch künstlerisch ausgebildet wurde. Bis zu seiner Übersiedlung nach Neu-Ulm 1961 war er mit einem Lehr- und Forschungsauftrag für Malerei, Bildhauerei, Industrie-Design und Architektur an den Universitäten Tokyo und Tschiba betraut. Bevor Nachi seine Lehrtätigkeit an der Technischen Hochschule in Stuttgart aufnahm, war er an der ehemaligen Ulmer Hochschule für Gestaltung als freier Mitarbeiter tätig.

Das Jahr 1957 bezeichnet Nachi als Wendepunkt in seinem künstlerischen Schaffen. Zu diesem Zeitpunkt legte er seine persönlichen Wertvorstellungen über Linie, Fläche, Masse, Bewegung, Zeit und Licht fest, wobei ihn letzteres Element am meisten beschäftigt. Betrachtet man den künstlerischen Charakter des abgebildeten Objektes, so sieht man zuerst rein optisch einen Lichtkreis in der Mitte, dann statt des Lichtkreises einen Lichtring, der im inneren Bereich langsam, aber nach außen hin immer schneller wandert und dabei sich stetig vergrößert und dann schließlich endet. Diese optische Veränderung vermittelt dem Betrachter den Eindruck, als ob er eine Lichtquelle oder eine Licht-Diffusion erlebte.

Gerlinde Gabriel



Tomitaro Nachi, Licht-Form-Objekt, Metall, Ø 200 cm, T: 90 cm